

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
Dienstag und Freitag.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstage  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
Dienstag und Freitag.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstage  
bis Mittag 12 Uhr.

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**  
**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.  
**Dreißundvierzigster Jahrgang.**

Nr. 69.

Dienstag, den 28. August

1883.

## Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, den von Klipphausen nach Hartha führenden Fußweg, den sogenannten Reitersteg, innerhalb Köhrsdorfer Flur einzuziehen.

In Gemäßheit § 14 Abs. 3 des Wegebaugesetzes vom 12. Januar 1870 wird dieses Vorhaben hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß etwaige Widersprüche dagegen binnen 3 Wochen unter gehöriger Begründung allhier anzubringen sind.  
Meißen, am 21. August 1883.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Boffe.

## Bekanntmachung.

Der zweite Grabschnitt auf der Vogelwiese, vor und hinter der Schießmauer, rechts und links an der Tharandter Straße und der Brücke und auf der Parzelle am unteren Bache vom Stege bis zur Sachsdorfer Brücke zwischen dem Wege des Herrn Stadtgutsbesitzer Wibrig und der Saubach, sowie die diesjährigen Pflaumennutzungen sollen

**nächsten Mittwoch, den 29. dieses Monats, Nachmittags 6 Uhr,**

im hiesigen Schießhause unter den daselbst bekannt gemacht werdenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.  
Wilsdruff, am 24. August 1883.

Der Stadtgemeinderath.  
Ficker, Brgmstr.

## Auktions-Anzeige.

Im Gasthof zur Tanne in Tharandt sollen

**Donnerstag, den 6. September 1883**

von Vormittags 9 Uhr an

nachstehende auf dem Holzschlage in Abth. 26, sowie in den Abtheilungen 5, 7, 9, 12, 14, 16, 17, 20, 21, 38, 40 und 58 des

### Tharandter Forstrevieres

aufbereiteten **Kug-** und **Brennhölzer**, als

1 buchener Stamm von 21 cm Mittenstärke, 14 m Länge,	
137 Nadelholz-Stämme " 11-15 " " "	} 11-24 m Länge,
212 " " " 16-22 " " "	
41 " " " 23-29 " " "	
1 Nadelholz-Stamm " 40 " " "	} 4,5 m Länge,
6 Nadelholz-Klöbzer " 16-22 " Oberstärke, 3,5 u. 4,5 m Länge,	
1 Nadelholz-Klob " 24 " " "	
1 " " " 32 " " "	} 8 " "
0,21 fichtene Derbstangen von 10-12 cm Unterstärke, 10-14 m Länge,	
0,20 " " " 13-14 " " " 12-17 " " "	
0,10 " Reisstangen " 8 " " " 8 " " "	

26 Raummeter weiche Brennscheite,  
2 " harte Brennknüppel,  
10 " weiche

1 Raummeter harte Nefte,  
31,70 Wellenhundert weiches Reifig,  
37 Raummeter weiche Stöcke,

einzelu und partienweise gegen **sofortige Bezahlung** und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Nähere Auskunft ertheilt die mitunterzeichnete Revierverwaltung.  
Tharandt, am 18. August 1883.

Kgl. Forstrentamt.  
R. v. Schröter.

Kgl. Revierverwaltung.  
J. B.: Pöfker.

### Der Alkoholismus.

Keine der Epidemien, welche von Zeit zu Zeit als eine „Geißel Gottes“ die Menschheit heimsuchen, keine Krankheit überhaupt richtet solche Verheerungen an, wie der Alkoholismus, der seit dem 15. Jahrhundert etwa in fast allen Staaten mit moderner Kultur sein Wesen treibt. Pest, Cholera und gelbes Fieber, wie die unheimlichste aller Krankheiten, die Tuberkulose, sind nach Umfang und Art ihrer Wirkung „unschuldige Kinder“ im Vergleich mit der Branntweinpest, die allein in Europa jährlich Hunderttausende in das Grab stürzt, Familien glücklich zerstört, Kranken- und Zuchthäuser füllt und dem Nationalwohlstand unheilbare Wunden schlägt.

Bereits hat das Uebel eine solche Ausdehnung gewonnen, daß der Kampf gegen dasselbe zu einer Pflicht Aller wird, daß es angezeigt erscheint, Art und Wesen des Uebels auch in diesen Blättern zu besprechen und zur Mitarbeit insbesondere auch an demjenigen Verein, der sich auf Veranlassung wackerer Männer aus allen Ständen und verschiedensten politischen Parteien angehörig jetzt „zur Bekämpfung der Trunksucht“ auch in Deutschland gegründet hat und überall Bundesgenossen wirbt, auch unsere Leser dringlich aufzufordern.

Wir thun dies an der Hand eines in den „Zeitfragen des christlichen Volkslebens“ neuerlich erschienenen trefflichen Aufsatzes von Georg Friedrich Fuchs, Pfarrer in Beerfelden im Hess. Od., „Der Alkoholismus und seine Bekämpfung“.

Das Wort „Alkohol“ stammt aus dem Arabischen. Im 16. Jahrhundert bezeichnete man damit den „Weingeist“. Heute ist es im Gebrauch für das geistige, das eigentlich berausende Prinzip in allen spirituellen Getränken. Die gegohrenen Getränke (Wein und Bier) enthalten dasselbe eben so gut, wie die durch Destillation erzeugten (Branntwein), wiewohl in sehr verschiedener Qualität und Menge. Am stärksten ist der Alkoholgehalt beim Branntwein. Deutscher Brannt-

wein enthält ca. 45 %, Cognac 55 %, f. Rum 60-70 %, guter Absynth sogar 70-80 %. Unsere Lagerbiere u. s. w. enthalten nur etwa 4-5 %. Wein, je nach seiner Stärke, im natürlichen Zustand 7-12 %. Man nimmt an, daß auf dem Naturwege niemals mehr als 15-17 % Alkohol entstehen.

Aller Alkohol wirkt als Gift, am wenigsten der im Wein enthaltene, am meisten der Kartoffelalkohol (Branntwein). „Die Verheerungen, welche der übermäßige Genuß des Alkohols und ganz besonders der im Kartoffelbranntwein vorhandenen schweren Alkoholarten auf den Organismus des Menschen ausgeübt hat und ausübt, sind entsetzlich.“ Unter der Einwirkung des fortwährenden reichlichen Genußes alkoholartiger Getränke vollzieht sich eine traurige Veränderung des Gesamtorganismus des Menschen. Zunächst wird das Blut desselben in hohem Maße verschlechtert und seiner Regenerationsfähigkeit beraubt. Sodann treten im Körper des Trinkers Fettsäureanhäufungen ein und es bildet sich die „fettige Degeneration“. Die Verdauungsorgane erkranken ebenfalls. Magenkatarrh und Geschwüre treten auf, Leber und Nieren werden krankhaften Veränderungen unterworfen, das Nervensystem wird zerrüttet und, da dem Gehirn eine zu große Menge von Blut häufig zugetrieben wird, so treten, abgesehen von geringeren Störungen der Gehirnthätigkeit, nicht selten selbst Lähmungen oder Gehirnschlag ein. Selbst die Epilepsie und eine besondere Augenkrankheit — amblyopia alcoholica — haben ihre Ursache bisweilen im reichlichen Branntweingenuß.

Dabei ist das Schlimmste, daß gerade der Alkoholismus und seine Folgen von den Eltern auf die Kinder vererben, daß insbesondere „ein geschwächtes Nervensystem, Disposition zu Krämpfen, Gehirn-entzündung, Blödsinn, Taubstummheit, Epilepsie, Neigung zur Trunksucht“ das traurige Erbe ist, das trunksüchtige Eltern und namentlich auch Mütter ihren Kindern hinterlassen. Es giebt eine „Erbssünde.“ Taufendfach wird gerade von den Medicinern gelehrt, daß eine Vererbung der elterlichen Laster und Sünden besteht.

Rechnet man hierzu, daß der Alkoholismus auch die Widerstandsfähigkeit des Menschen gegen andere Krankheiten außerordentlich verringert, — unter den von Prof. Adams in Glasgow 1848/49 behandelten Cholerafranken starben von den Trinkern 91,2 %, von den Mäßigkeitsanhängern nur 19,2 %, und ähnliche Erfahrungen wurden 1866 in Ost- und Westpreußen mit dem Fleckentypus gemacht —, so ist es nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß 20 % aller Todesfälle direkt oder indirekt durch den Alkoholismus verschuldet seien (Dr. Ricati im Korrespondenzblatt der Schweizer Aerzte 1877) oder, wenn Dr. Everest die Zahl der in den letzten 8 Jahren in Nordamerika an dem Alkoholismus zu Grunde gegangenen Menschen auf 300,000 berechnet.

Und ebenso groß oder noch größer ist der Einfluß des Alkoholismus auf die moralische bez. geistige Verschlimmerung der Menschheit. Seine Folge ist die Zunahme der Selbstmorde, er zumeist füllt die Irrenhäuser und bevölkert das Zuchthaus. Unter den Irren Englands zählte man ca. 20 % Alkoholisten, unter 966 Geisteskranken im großen St. Petersburger Irrenhaus war 150mal die Trunksucht allein, 497mal die Mitursache des Irrens. Für Oberschlesien bestimmt Direktor Jung in Lebus die Zahl der durch den Trunk zu Irren gewordenen auf ein Drittel aller Aufnahmen. Ebenso wächst und fällt die Zahl der Verbrechen mit der Ueberhandnahme oder Abnahme der Trunksucht. Unter den in den Gefangenanstalten und Zuchthäusern Untergebrachten sind nach übereinstimmenden Angaben der Direktoren von Gefangenanstalten in allen Ländern der Erde mindestens 75 % Gewohnheitstrinker. Umgekehrt, als in England der berühmte Mäßigkeitsapostel Batey Mathew thätig war, sank mit der Zahl der Trinker auch die der schweren Verbrechen von 64 520 auf 47 027 und die Zahl der Hinrichtungen sank von 59 auf 1 in 5 Jahren. Ähnliches ist für Schweden konstatiert und wird überall beobachtet, wo man mit Ernst und Nachdruck die Trunksucht bekämpft. Für unser Sachsen hat man nachgewiesen, daß die Zahl der Ehescheidungen abhängig ist von der weiteren oder geringeren Verbreitung der Trunksucht.

(Schluß folgt.)

### Tagesgeschichte.

Laut Bekanntmachung im „Reichsanz.“ wird die Eröffnung des Reichstags am 29. d. M., um 2 Uhr Nachmittags, im Sitzungssaal des Reichstagsgebäudes erfolgen.

Der Reichstag wird sich, wie der „Nat.-Ztg.“ aus Regierungskreisen versichert wird, in seiner bevorstehenden außerordentlichen Sitzung ausschließlich mit dem deutsch-spanischen Handelsvertrag zu beschäftigen haben. Die Mittheilung, daß ihm auch noch andere Gegenstände, darunter der internationale Fischereivertrag, zur Erledigung zugehen könnten, wird nach den bisherigen Dispositionen als un begründet bezeichnet. In den der Regierung nahestehenden Kreisen giebt man sich bei dieser Sachlage der Hoffnung hin, den Reichstag bereits nach einem, vielleicht zwei Tagen wieder schließen zu können. Um dies zu ermöglichen, soll jedem Abgeordneten bei seiner Anmeldung ein Exemplar des Handelsvertrages zu seiner Information eingehändigt werden.

Berlin, 25. August. Es geht das Gerücht, der russische Kaiser, welcher demnächst sich mit seiner Gattin nach Kopenhagen begiebt, um seine königlichen Schwiegereltern zu besuchen, werde seine Rückreise über Berlin nehmen und sich einige Zeit hindurch aufhalten. Wir glauben, daß diese Nachricht nicht völlig der Begründung entbehrt, wenngleich die Zusammenkunft zwischen dem Czaren Alexander und dem Kaiser Wilhelm noch nicht gesichert ist; jedenfalls schweben zwischen den beiden Höfen diesbezügliche Verhandlungen.

Die Diskussion über die Warnung der „Nordd. Allg. Ztg.“ vor dem Teufel, den die französische Presse mit freblem Uebermuth an die Wand malt, beherrscht auch heute noch vollständig die gesammte Tagespolitik. Mit Ausnahme der französischen Stimmen ist alle Welt in dem Anerkenntniß einig, daß die Reichsregierung, auf deren Initiative man den bewußten Artikel zurückführt, ihren vollberechtigten Grund zu dem warnenden Zuruf gehabt habe und daß es hohe Zeit gewesen sei, den Franzosen das Frivole und Bedenkliche ihres Treibens einmal ernstlich und vernehmbar zum Bewußtsein zu bringen. Am lebendigsten empfindet man dieses naturgemäß in Oesterreich, wo die Freundschaftsgeföhle für Deutschland gegen die von Frankreich kommenden Verunglimpfungen des Nachbarn und Verbündeten auf eine durch politische, wie nationale und rein menschliche Rücksichten besonders geschärfte Empfindlichkeit stoßen. Auch die Wiener Presse, die mit wenigen Ausnahmen voll und ganz zu der Sache Deutschlands steht, hat wiederholt die leidenschaftlichen Ansätze der Franzosen mit Unwillen beobachtet und ihre Mißbilligung solchen Treibens in bestimmtester Form kund gegeben und die Ansicht geäußert, daß derlei Provokationen nicht ohne Widerhall bleiben könnten. „Es ist bezeichnend genug“, schreibt der „N. A. Z.“ ein Wiener Korrespondent unter Hinweis hierauf, „daß das heute laut gewordene Echo seinerseits durchaus nicht aufreizend ist, sondern bloß warnend klingt. Hier kann natürlich alle Welt nur auf das Lebhafteste wünschen, daß die französischen Chauvinisten und Agitatoren die Warnung auch beherzigen mögen. Vielleicht werden sie das thun, wenn sie sehen, daß der deutsche Nachbar unentwegt auf seiner Hut ist, und Alles wachsam verfolgt, was geeignet erscheint, den Frieden zu gefährden.“ Die werthvollste Mittheilung, welche angeichts des Artikels der „Nordd. A. Z.“ aus Frankreich zu uns herüberkam, ist die, daß General Thibaudin nach reiflicher Erwägung den Plan, ein Armeekorps probeweise zu mobilisieren, aufgegeben habe. Wir enthalten uns, Untersuchungen darüber Raum zu geben, wodurch die reiflichen Erwägungen veranlaßt wurden.

Köln, 24. August. Von einer Kompagnie des 65. Regiments, welche bei einer Uebung in vollem Tuchanzug den hiesigen Sicherheitshafen durchschwimmen mußte, ertranken heute Morgen 1 Unteroffizier und 4 Soldaten.

Wien. Nach schweren Leiden ist am Freitag früh 7 $\frac{1}{2}$  Uhr der Graf Chambord in Frohsdorf gestorben. Mit ihm stirbt die ältere Linie der französischen Bourbonen aus. Als Graf Chambord verschied, waren alle in Schloß Frohsdorf weilenden Familienmitglieder um den Sterbenden versammelt. Als der Eintritt des Todes konstatiert wurde, brach die Gräfin Chambord ohnmächtig zusammen und mußte aus dem Sterbezimmer getragen werden. Sofort nach dem Ableben des Grafen traten, dem Gebrauche entsprechend, der ehemals beim Ableben der französischen Könige geübt wurde, die Kavaliere und Diener des Hofhaushaltes an die Leiche heran und küßten die Hände des Verstorbenen. Graf Bardi, der Neffe des Verstorbenen, drückte demselben die Augen zu. Dann knieten alle Anwesenden zum Gebet nieder, während die Glocken, welche geläutet wurden, die Todesstunde nach außen trugen. Die Bewohner der Umgegend, bei denen Graf Chambord sehr beliebt war, strömten massenhaft herbei und verrichteten ihre Trauerandacht. Die telegraphische Mitthei-

lung vom Tode Chambord's wurde sofort dem österreichischen Kaiserpaare gefendet, welches telegraphisch der Wittwe kondolierte. Im Laufe des Vormittags trafen zahlreiche Telegramme aus Frankreich und von europäischen Höfen ein.

In dem eine Meile von Czernowiz entfernten Michalezaer Wäldchen haben am 20. d. M. Wölfe ein Bauernweib in Stücke zerrißen.

Die Rundreise des Königs Alfonso durch das nördliche Spanien gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug für die königliche Sache. Ueberall ist Alfonso XII. von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen worden, was jedenfalls ein Beweis dafür ist, daß die jüngste republikanische Schilderhebung ohne Eindruck auf den überwiegenden Theil des spanischen Volkes geblieben ist. Von Barcelona aus hat der König die Reise nach Saragozza fortgesetzt, von dieser Stadt aus begiebt er sich nach Logrono, Pampelona, Vittoria und Ballabosid.

New-York. Nach hier eingegangenen Nachrichten sind am Mittwoch Nachmittags im Südosten von Minnesota durch einen Orkan große Verheerungen angerichtet worden. 40 Personen wurden getödtet, gegen 50 verwundet. Ein Drittel der Stadt Rochester ist zerstört; man fürchtet, daß auch in der Umgegend von Rochester große Verwüstungen stattgefunden haben. Die Zahl der dort ums Leben gekommenen wird auf mehrere Hundert geschätzt. Durch den Orkan wurde ein Eisenbahnzug fortgerissen und hierbei 22 Personen getödtet und 35 verwundet.

Gefahrlose Ozeanreisen! Welche riesigen Fortschritte die Schiffsbaukunst und die nautische Wissenschaft auch in den letzten Decennien gemacht haben, das Durchkreuzen des Ozeans ist doch immer noch mit Gefahren mannigfacher Art verbunden. Nun hat der Schiffskapitän D. C. Pierre in Newyork das Modell eines Ozean-Dampfers konstruirt, welcher folgende Eigenschaften besitzen soll: Erstens nicht sinken zu können, zweitens feuerfest zu sein und drittens die Reise von Newyork nach Liverpool in fünf Tagen zurücklegen zu können. Das Schiff soll gänzlich aus Stahl hergestellt werden und zwei Schrauben und vier Dampfmaschinen zu je 5000 Pferdekraften erhalten. Sämmtliche Wände des Schiffes bestehen aus doppelten Stahlplatten mit Wasserdichten Zwischenräumen; dasselbe soll ferner 5200 Tonnen Gehalt und Raum für 500 Passagiere erster, 1500 zweiter und 2000 dritter Klasse enthalten.

### Waterländisches.

Wilsdruff. Wie wir hören, hat unser Herr Stadtmusikdirektor Spiring mit seinem Chor am gestrigen Sonntag im Linde'schen Bade in Dresden vor einem zahlreichen Publikum mit bestem Erfolge konzertirt; nicht nur wurde ihm nach einzelnen Nummern des 16 Nummern zählenden Programms reichlicher Applaus dargebracht, sondern es wurden auch am Schlusse des Konzerts noch Zugaben verlangt, wofür ihm auch noch lebhaft gedankt wurde. Wir freuen uns über diesen Erfolg mit und hoffen, daß diese wenigen Zeilen dazu beitragen helfen, den Ruf unseres Stadtmusikchors nach Außen zu erhöhen und dadurch zugleich geschäftlich zu nützen.

— Dippoldiswalde. In dem 5. städtischen Landtagswahlkreise, dem außer unserer Stadt noch die Städte Dohna, Rabenau, Frauenstein, Sayda, Lengsfeld, Altenberg, Grising, Bärenstein, Glashütte, Lauenstein, Liebstadt, Gottleuba, Berggieshübel und Brand angehören, ist von liberaler Seite Herr Uhrenfabrikant Großmann in Glashütte als Kandidat aufgestellt, in dessen kann man wohl ohne Uebertreibung behaupten, daß der weitaus größte Theil der Wählererschaft an dem im Reichstage und Landtage treu bewährten bisherigen Vertreter, Herrn Geh. Hofrath Ackermann, festhält. Sein männliches und erfolgreiches Eintreten für die Interessen des Handwerks und Kleingewerbes, welches in dem Bezirke sehr stark vertreten ist, seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen auf allen Gebieten des Wissens sichern ihm die Anhänglichkeit seiner bisherigen Wähler, die mit ihm die konservative Anschauung theilen und sich nicht einem Liberalen, auch wenn er, wie Herr Großmann, für seine Person angenehm ist, hingeben wollen.

— Die diesjährige Leipziger Michaelismesse beginnt mit dem 24. September und endigt mit dem 13. Oktober. Die sogen. Vor- oder Engros-Woche beginnt daher am 17. September.

— In Chemnitz wurde ein Handlungsgehülfe aus Köln a. Rh. festgenommen, welcher in Liegnitz 18 Stück Uhren gestohlen hatte. Sieben Stück hatte er schon in Dresden, Bunzlau und Görlitz verkauft.

— Schon wieder ist aus der Falkensteiner Gegend ein Fall von leichtfertiger Ein- und Verkauf von Schlachtvieh bekannt geworden. In Neudorf bei Falkenstein verkaufte ein Viehbesitzer eine schon mehrere Wochen lang kranke Kuh für einen geringen Preis an zwei Fleischer. Die Gendarmerie, welche noch rechtzeitig hiervon Kenntniß erhielt, fand bei diesen Fleischern von der betreffenden Kuh noch einige Kilo Fleisch vor, welches bei der bezirksärztlichen Untersuchung als ungenießbar erklärt und demzufolge eingegraben wurde.

— Von der Elbe schreibt man der „N. A. Z.“: Im Dorfe Bolstedt sind mehrere Kühe von der Tollwuth befallen worden. Auf Anordnung des zu Rathe gezogenen Thierarztes sind bis jetzt 8 Kühe getödtet worden. Ueber die Ursache der Krankheit wurde in Erfahrung gebracht, daß vor einiger Zeit der Hirtenhund von einem tollen Hunde gebissen worden ist.

— Das gegen den Herrn Bürgermeister Otto in Lengsfeld i. B. eingeleitete Verfahren wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange, welchen Fall wir seinerzeit mittheilten, ist von der königlichen Staatsanwaltschaft zu Blauen eingestellt worden, da die Untersuchung die Thatfache klar zu Tage förderte, daß sich der Betreffende in dem Falle der Nothwehr befand, als er von dem Strolche angegriffen wurde und so eine Gefahr für Leib und Leben des Angegriffenen vorhanden war.

— Schon seit längerer Zeit sind, wie dem „Dresdner Journal“ mitgetheilt wird, größere Defonomen zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Bewirthschaftung ihrer Güter rationeller und billiger durch männliche, als durch weibliche Arbeitskräfte bewirkt wird, ganz abgesehen von den vielen Unannehmlichkeiten, welche durch den gegenseitigen Verkehr beider Geschlechter entstehen. Aus diesem Grunde suchte man die Schweizer Verhältnisse auch nach hier zu übertragen und zur Bedienung des Milchviehes Stallschweizer, welche das Melken, die Fütterung u. ausführen, zu engagiren. Diese Neuerung hat sich auf dem Kammergute Ostra trefflich bewährt. Hier versehen 11 Schweizer mit einem Obmann die sämmtlichen Dierleistungen bei 240 Stück Milchvieh und dabei herrscht in den Ställen eine musterhafte Ordnung und Reinlichkeit, wie sie bei der doppelten Zahl der Mägde nicht zu finden war.

— Der Zuckerrübenbau, welcher bis vor Kurzem nur vereinzelt im Königreiche Sachsen betrieben wurde, wird jetzt von vielen größeren Defonomen auf ausgedehnten Strecken kultivirt. Auch in nächster Nähe Dresdens, auf dem königl. Kammergute Ostra, finden wir

große Anpflanzungen dieser Rüben. Wie verlautet, soll die im Februar a. c. in Angriff genommene Anlage einer Zuckerrübenfabrik in Döbeln bereits im September in Betrieb gesetzt werden. Die Aktien zu diesem Unternehmen befinden sich lediglich in den Händen von Landwirthen, da an den Besitz eines Anttheilscheines die Bebauung von 10 Aekern = 5,534 ha mit Zuckerrüben geknüpft ist.

Die Entwicklung der Industrie Leipzigs schreitet rüstig vorwärts. Auf fast allen Gebieten ist, wie man der „Soz.-Korresp.“ von hier schreibt, gegen die Vorjahre eine beachtenswerthe fortschreitende Besserung eingetreten. Hauptsächlich sind es Maschinenbau, Piano- und Orgelbau, chemische Industrie, Fabriken ätherischer Oele, Wollkämmerei und Kammgarospinnereien, welche sich eines belebten Geschäftsganges erfreuen. Auch die westlichen Vororte Leipzigs, Lindenau und Plagwitz, haben sich zu bedeutenden Industriebezirken entwickelt. Seit 1875 sind in den beiden genannten Orten 43 neue Fabriken entstanden, in denen über 2000 Arbeiter lohnende Beschäftigung finden. Mit den bereits früher vorhandenen gewesenen Fabriken bilden diese Etablissements einen höchst beachtenswerthen industriellen Knotenpunkt. Auch die von Dr. Heine angelegten und betriebenen Güterbahnen, welche nach Bedürfnis sich ausbreiten, haben viel zur Entwicklung der Industrie von Lindenau und Plagwitz beigetragen.

— Mägeln, 24. August. Gestern Abend in der 10. Stunde sind hier auf der Leisnigerstraße vier Scheunen niedergebrannt.

## Die Sirene.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Zwei Hölle“, „Auf der Grenze“, „Der rechte Erbe“.

(Fortsetzung.)

Fallberg bemerkte in seinem Eifer nicht die Ungeduld, mit der Frau v. Herbststein auf seine widerwärtigen Auseinandersetzungen hörte. Sie hatte nur einen Gedanken. — Wie war es ihr nur möglich gewesen, daß sie diesem Lumpen je Vertrauen geschenkt? — Damals freilich hatte der Mann sich in den besten Kreisen bewegt und die guten Manieren eines Edelmannes entfaltet, und sie hatte ihn als ihren edlen Ketter aus der Gefahr betrachtet, und jetzt stand er vor ihr als elender Schurke, in der einzigen Absicht, von ihr Geld zu erpressen. Mochte für sie daraus werden, was da wollte, sie war fest entschlossen, ihm auch nicht einen Pfennig zu gewähren.

„Lassen Sie sich ihren Meineid von Frau v. Brosse so theuer wie möglich bezahlen,“ sagte Edith deshalb mit vornehmer Kälte. „Ich bin nicht geneigt, die Wahrheit zu erkaufen.“

„Sie werden es bereuen, gnädige Frau,“ sagte Fallberg drohend und wandte sich zur Thür; dann drehte er sich noch einmal um. „Noch ist es nicht zu spät. Oder fürchten Sie, daß ich eine zu hohe Summe fordern könnte? Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, ich will ganz bescheiden sein.“

Frau v. Herbststein öffnete nicht mehr die Lippen, nur ihr Blick grenzenloser Verachtung, der ihn jetzt traf, gab die Antwort.

Sein gelbes Gesicht färbte sich dunkel vor Wuth. Er murmelte eine Verwünschung vor sich hin und eilte hinaus.

Edith blieb noch eine Weile regungslos auf ihrem Platze stehen. Es hatte doch des Aufwandes all' ihres Muthes bedurft, um sich diesem Menschen gegenüber aufrecht zu erhalten. Jetzt ließen die angespannten Lebensgeister nach, und völlig erschöpft, sank sie in ihren Sessel zurück. Ermattet stützte sie den Kopf in die Hand und schloß wieder die Augen. Es regte sich in ihr keine Furcht vor der Gefahr, die ihr plötzlich drohte, aber sie empfand die tiefste Trauer über die Vergangenheit, die noch immer die tiefsten Schatten in ihr Dasein warf. Ach, wie theuer mußte sie doch Alles bezahlen, was nur ihre Unerfahrenheit und ihre große Jugend verschuldet hatte!

Mit sechzehn Jahren war sie die Gattin des Herrn v. Herbststein geworden. Ob sie ihren Mann damals geliebt? Sie hatte es kaum gemerkt; das leidenschaftliche Temperament Roberts hatte ihr gar nicht Zeit gelassen, ihr junges Herz zu fragen. An der Seite des schönen, leicht erregbaren Mannes schien sie ein Sturmwind erfasst zu haben; er war mit seiner schönen, jungen Frau in allen Ländern umhergeschwärmt, und überall hatte ihre ungewöhnliche Schönheit Aufsehen und Interesse erregt.

Die Huldigungen, die ihr zu Theil wurden, mochten ihr junges Köpfchen doch etwas verwirrt haben, und sie war von Koketterie nicht ganz freizusprechen gewesen. In dem Herzen ihres Gatten, begann sich die heftigste Eifersucht zu regen, er überwachte sie auf das Sorgfältigste und erreichte damit das Gegentheil. Die jungen Männer fanden den höchsten Reiz darin, den „weißen Othello“, wie sie ihn nannten, noch mehr zu quälen, daß sie um so eifriger der jungen, schönen Frau ihre Huldigungen darbrachten.

Unter den Verehrern Edith's zeichnete sich Herr v. Brosse durch seine Hartnäckigkeit am meisten aus. Er hatte die Bekanntschaft Herbststein's in Neapel gemacht und, war es wirklich nur ein Zufall, in Rom traf er wieder mit dem jungen Ehepaar zusammen, und als Robert nach Florenz aufbrach, tauchte er wenige Tage später ebenfalls dort auf. Die Eifersucht des Herrn v. Herbststein richtete sich ganz besonders gegen den jungen Franzosen, der allgemein als den Damen äußerlich gefährlich bekannt war. Edith war zu schwach und zu welt-unerfahren, um die Aufmerksamkeit des Herrn v. Brosse fogleich energisch zurückzuweisen und damit eine Katastrophe zu vermeiden. Als der schwärmerische Verehrer es gewagt hatte, Edith ein liebevollendes Billet zuzustellen, das unglücklicher Weise in die Hände Roberts fiel, kam es zwischen den beiden Männern zum Ausbruch. Ein Duell war die Folge, aber in ihrer Erbitterung verzichteten die beiden Gegner auf Sekundanten, sie wollten den Kampf mit sich allein ausmachen, und Einer von ihnen sollte auf dem Platze bleiben.

Von unbekannter Hand erhielt Edith Mittheilungen von dem verhängnißvollen Vorfall, sogar Ort und Stunde war in dem Schreiben genau angegeben. Sie eilte in höchster Verzweiflung zur Stelle, aber sie kam zu spät. Eben sah sie ihren theuren Mann, von einem Degensstich des Franzosen durchbohrt, zusammenbrechen. Sie warf sich jammernd über die Leiche ihres Gatten und klagte sich als Mörderin an. Herr v. Brosse stand einen Augenblick bleich und betroffen da; er bemühte sich, die junge Frau zu trösten, und wollte seinen Schritt entschuldigen, da hörte er die Annäherung eines Menschen, und jetzt, nur von dem einen Gedanken erfüllt, sich in Sicherheit zu bringen, ergriff er die Flucht.

Es war ein Deutscher, Herr v. Fallberg, der mit gutgepieltem Erstanten herbeieilte und Frau v. Herbststein durch die schrecklichsten Vorstellungen einzuschüchtern wußte, daß sie willenlos sich von ihm hinwegschleppen und die Leiche ihres armen Mannes im Stich ließ. Der junge Landsmann hatte in Florenz ebenfalls zu ihren Verehrern gehört, aber er schien jetzt nur von den freundschaftlichen Gefühlen beseelt und keine andere Absicht zu kennen, als die arme Frau so rasch wie möglich über die Grenze und in Sicherheit zu bringen. Wohl

hatte sie den sehnlichsten Wunsch, erst für eine Beerdigung ihres theuren Gatten zu sorgen, aber Fallberg stellte ihr die Gefahren, die sie lief, wenn sie nur eine Stunde länger in Florenz blieb, so entsetzlich vor, daß die geängstigte Frau sich seinen Anordnungen endlich fügte, sie war ja noch jung und kam sich völlig hilflos vor.

Als Frau v. Herbststein in Deutschland angekommen war, ließ Fallberg die Maske fallen, er wurde plötzlich zudringlich, und nur mit dem Aufwand all' ihrer weiblichen Würde und Kraft gelang es ihr, den elenden Menschen von sich abzuschütteln. Seitdem hatte sie nie wieder etwas von ihm gehört; erst durch die Italienerin erfuhr sie, daß sich der Schurke bisher an Herrn v. Brosse festgenestelt und von ihm Gelder erpreßt hatte, gewiß unter der Drohung, ihn des Mordes anzuklagen. Der Franzose war dennoch nobel genug gewesen, von diesem Umstande gegen Edith nichts zu erwähnen, obwohl er sicher nur um deshalb die Forderung Fallbergs befriedigt, um Frau v. Herbststein nicht in die traurige Geschichte wieder mit hineinzuziehen.

Jetzt aber war die rachsüchtige Italienerin auf den Gedanken gekommen, sich des elenden Menschen zu bemächtigen, und ihn gegen Edith zu heben, um sie von Neuem zu beunruhigen und zu quälen.

Edith bereute es nicht, daß sie den Schurken kurz entschlossen zurückgewiesen; sie bereute nur ihre jugendlichen Verirrungen und die kindische Schwäche, mit der sie damals Fallberg gefolgt war und den Leichnam ihres Gatten im Stich gelassen hatte. Was war aus ihm geworden? eine Beute der Vögel, oder hatte er doch ein ehrlich Begräbniß gefunden? — Wie sie auch später heimlich Forschungen darüber angestellt, Niemand hatte ihr Auskunft zu geben vermocht. Freilich hatte der damals kurz darauf ausbrechende Krieg so Vieles überstürzt und aufgewühlt, daß man sich wenig um das Schicksal eines Deutschen gekümmert.

Offen und ehrlich hatte sie dem Oberst ihre Schuld bekannt; aber der alte Soldat war einmal gegen seinen Sohn eingenommen, und er fand ihr Auftreten nicht weiter tabelnswerth; er that auch keine Schritte, um über den Tod Roberts Näheres zu erfahren. Zu hart und scharf waren die beiden trozigen Charaktere im Leben aneinander gerathen, als das selbst das plötzliche Hinscheiden seines Sohnes in den Gesinnungen des Alten etwas zu ändern vermocht hätte.

(Fortsetzung folgt.)

## Stadtgemeinderathssitzung vom 23. August 1883.

1., Kam die Verordnung der Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, die erfolgte Einziehung des über die Grundstücke der Herren Gebroder Krippenstapel nach der Rathsmühle u. s. w. geführten Fußweges und die angestrebte Einziehung des über die Wiesengrundstücke des Herrn Stadtgutsbesitzer Hänhschel führenden Fußweges betreffend, zum Vortrag und wurde darauf beschloffen, zu erklären, daß gegen die bewirkte Einziehung des zuerst gedachten Fußweges, welcher den angrenzenden Grundstücksbesitzern zugemessen ist, Einwendungen um deswillen nicht erhoben worden, weil angenommen wurde, daß derselbe als ein öffentlicher nicht zu betrachten sei; sowie, daß die Beibehaltung des über die Wiesengrundstücke des Herrn Hänhschel führenden Fußweges insbesondere in seiner jetzigen Verfassung gewünscht werde, dagegen aber abzulehnen, denselben auf 1 Meter Breite zu bringen und alsdann für dessen Unterhaltung zu sorgen;

2., legte man das Gesuch des Herrn Klempnermeister Wendisch um Ertheilung der Concession zum Betriebe der Schankwirthschaft mit Branntweinschank in dem von ihm erkauften Grundstücke No. 3 der Freiburgerstraße vor und wurde hierzu ein Beschluß dahin gefaßt, dasselbe bei der Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen nicht zu befürworten und zwar um deswillen, weil die Bedürfnisfrage zu verneinen sei;

3., Kam der Beschluß der Königl. Chaussee-Inspection zu Meißen wegen der im Jahre 1884 in Aussicht gestellten Umpflasterung eines Theiles der Freiburgerstraße und wegen des im Jahre 1885 projectirten Umsehens des Pflasters der Zellaerstraße zur Vorlage und sollen darauf Schritte gethan werden, daß bereits nächstes Jahr die letztgedachte Straße umgepflastert werde;

4., Sollen dem bisherigen Laternenwärter Herrn Bahl für Versorgung der Straßenbeleuchtung auf das Jahr 1883/84 650 Mark offerirt werden;

5., Kam das Gesuch des Herrn Tischler Gustav Adolf Döring hier selbst um käufliche Ueberlassung einer Baustelle am untern Bache zum Vortrag und wurde darauf die Baudeputation angewiesen, sich mit dem Gesuchsteller in dieser Richtung in's Vernehmen zu setzen und über den Erfolg seiner Zeit zu referiren;

6., Soll im Rathshaushofe zur Abstellung des Uebelstandes mit dem Trausenwasser zc. eine neue Senkgrube erbaut und das Schnittgerinne erhöht werden;

7., Soll Herr Röhremeister Teller um einige Abänderungen seiner nunmehr speciel eingereichten Rechnung auf das 2. Quartal a. c. veranlaßt werden;

8., Soll die Pflaumen- und Grummetnutzung demnächst verpachtet werden;

9., Wurde an Herrn Schlossermeister Hennig als Mindestfordernden die Lieferung zweier eiserner Stege an Stelle des abgetragen werdenden Badersteiges und des Steges am untern Bache für den Preis von 1030 Mark vergeben.

Wilsdruff, am 27. August 1883.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brmstr.

## Dresdner Getreide-Börse, vom 24. August.

An der Börse: pro 1000 Kilogramm: Weizen weiß 190—204 M., Weizen braun 180—198 M., Korn 148—156 M., neues — bis — M. Gerste 130—140 M., Hafer 140—150 M. — Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter: 7 M. 20 Pf. bis 8 M. 20 Pf. Kartoffeln neue 5 M. — Pf. bis 5 M. 50 Pf. Butter 1 Kilogramm: 2 M. 40 Pf. bis 3 M. — Pf. Heu pro Centner 3 M. 50 Pf. bis 4 M. — Pf. Stroh pro Schock 22 M. bis 26 M.

## Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 24. August.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 30 Pf. bis 2 Mark 40 Pf. Ferkel wurden eingebracht 155 Stück und verkauft à Paar 18 Mark — Pf. bis 42 Mark — Pf.

## Gasthof zu Limbach.

Sonntag, den 2. September,

## Guter Montag

wozu freundlichst einladet

C. Scharfe.

# Neue Kleiderstoffe

für die Herbst-Saison gehen jetzt schon täglich aus der Fabrikation ein, wer ein neues Kleid braucht, kann die neuesten Stoffe in solider Waare schon für billiges Geld kaufen:

Meter 50, 60, 70, 80 Pfg. = alte Elle 28, 34, 40, 45 Pfg.

Für einfarbige Kleider habe ich zwei reinwollene Qualitäten, einfach breit in allen Farben, welche wegen ihrer Eleganz und Preiswürdigkeit allgemeinen Anklang finden:

Reinwollener Croisé, Meter 90 = Elle 50 Pfg.  
Reinwollene Serge, Meter 105 = Elle 60 Pfg.

Billiger und preiswerther als alle Konkurrenz auf Jahrmärkten etc. offerire ich 3 Qualitäten

carrirte Bettzeuge,  $\frac{6}{4}$  breit,

Meter 38 Pf. = Elle 22 Pf.,

Meter 46 Pf. = Elle 26 Pf.,

Meter 53 Pf. = Elle 30 Pf.,

nur aus Prima-Garn gearbeitet.

Halbwollene Rockzeuge,  $\frac{6}{4}$  breit,

neue Muster, Meter 65 = Elle 38 Pf.

Halbwollene Panama-Rockzeuge,  $\frac{6}{4}$  breit,

! ganz neu! reizende Muster, Meter 80 = Elle 45 Pfg.

Seiden-Barchent,

neue, gute Qualitäten:

Meter 38 Pf. = Elle 22 Pf.,

Meter 42 Pf. = Elle 24 Pf.

Weisse Herrnhuter Leinwand,

2 solide u. ausserordentlich preiswerthe Qualitäten,

$\frac{11}{8}$  breit, mittelstark, Meter 70 = Elle 40 Pf.,

$\frac{9}{4}$  breit, mittelfein, Meter 75 = Elle 43 Pf.,

In Stücken von 20 Meter das Meter 5 Pf. billiger.

Unübertroffen in Qualität und Billigkeit der Preise sind ganz besonders meine

Schwarzen Cachemires,

reine Wolle,

110 cm breit, Meter 140 Pfg.

110 cm breit, Meter 175 Pfg.

110 cm breit, Meter 200 Pfg.

110 cm breit, Meter 230 Pfg.

120 cm breit, Meter 250 Pfg.

120 cm breit, Meter 280 Pfg.

120 cm breit, Meter 350 Pfg.

Es ist Jedermanns eigener Nutzen, von diesen vortheilhaften Anerbietungen Gebrauch zu machen. Diese Preise sind nicht Lockpreise. Sämmtliche Artikel meines ungeheuren Waaren-Lagers sind durchweg zu gleich niedrigen Säzen calculirt.

Meine Waaren sind ohne Ausnahme von reeller Fabrikation, Ramschwaaren und fehlerhafte Waaren führe ich nicht.

## Robert Bernhardt,

Dresden, Freiburger Platz 24.

Manufactur- & Modewaaren, Seidenstoffe & Sammete, Möbelstoffe & Gardinen, Bettzeuge, Leinwand, Teppiche, wollene Tücher, Taschentücher, Tisch-, Bett-, Schlaf- & Pierdedecken, Tischwäsche, blaue Schürzen, Fantasie- & schwarze Schürzen, Buckskin & Futterstoffe.

**F. A. Herrmann,**  
Landesprodukten-, Mehl-, Butter- u.  
Kaffee-Grosshandlung  
am goldnen Löwen

empfehlte einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum sein grosses Lager reinschmeckender Kaffees in 18 diversen Sorten zu enorm billigen Preisen à Pfd. zu 70, 75, 80, 90, 95, 100 bis 180 Pfg. Ferner halte ich täglich frischgeröstete Perl- u. Guatemalakaffees à Pfd. zu 120, 130, 140 und 180 Pf. bei Bedarf bestens empfohlen. Da ich meine Kaffees nur direkt beziehe, gewähre ich bei Entnahme von 5 Pfd. Rabatt. D. D.

Die Buchdruckerei  
von  
**H. A. Berger**  
in Wilsdruff

empfehlte sich zur Anfertigung von Rechnungen, Tabellen, Quittungen, Briefköpfen, Geburts-, Verlobungs- und Trauer-Anzeigen, Adress-, Visit- und Eintrittskarten, Werken, Statuten, Broschüren, Etiquetten, Programmen, Tafelliedern, Plakaten, Theaterzetteln, Lieferscheinen etc. in sauberster Ausführung bei billigster Preisnotirung.

Fichtelgebirgs-Preißelbeeren,  
die besten, die es giebt, traf die erste Sendung ein u. empfehlte  
Franz Hoyer.

Redaction, Druck und Verlag von F. A. Berger in Wilsdruff.

Neue Vollheringe

sowie neue marinirte Heringe,

empfehlte feinschmeckende Waare, F. A. Herrmann am goldnen Löwen.

Sonntag den 2. September

Einweihung  
des neuen Parquet-Saales  
im Gasthof zu Sachsdorf,  
wazu freundlichst einladet H. Schumann.

Lindenschlößchen.

Ich bitte die Herren Weintrinker, sich von meinem Wein zu überzeugen.

E. Richter.



Albert Gossmann  
Auguste Gossmann  
geb. Müller  
Vermählte.

Dresden.

Wilsdruff.

Bravo Feuerwerk 3. Lindenschlößchen!  
Noch nicht dagewesen! Das Publikum.

10 Mark Belohnung.

Am letzten Freitag ist mir ein kleiner grauer Pinscher abhanden gekommen. Wer mir über den Verbleib des Thieres genaue Auskunft erteilen kann, erhält obige Belohnung.

Ergericht Grumbach.

E. Ludewig.